

Pfälzer Tagesblatt

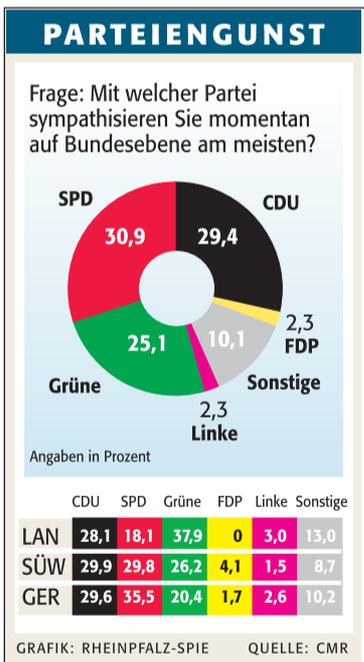
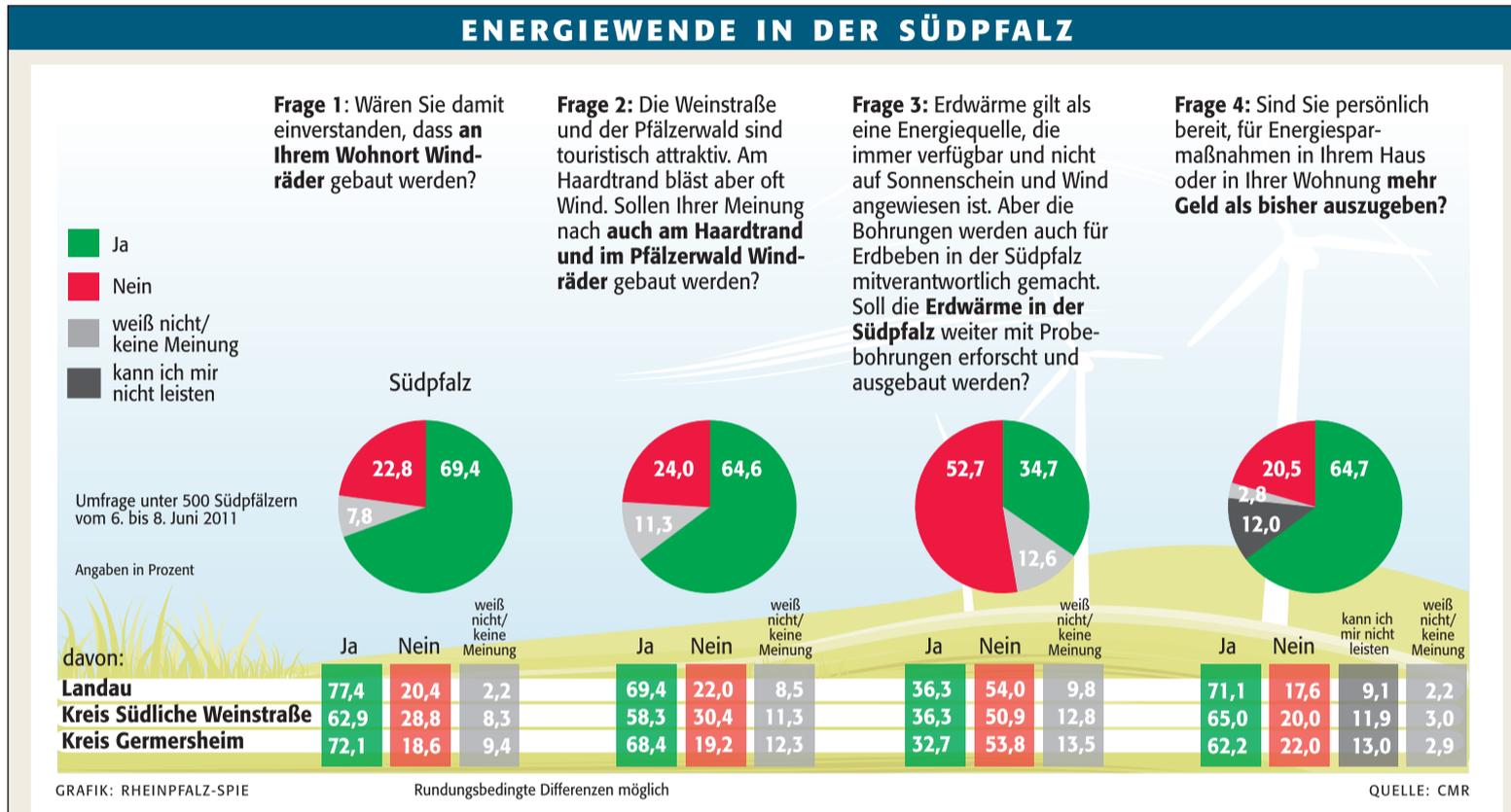
Südpfälzer für Wind, gegen Erdwärme

Eine deutliche Mehrheit der Südpfälzer ist für den Bau von Windrädern – vor der Haustür und auch im Pfälzerwald. Weitere Bohrungen zur Nutzung der Erdwärme lehnt mehr als die Hälfte aber ab. Fast zwei Drittel der Befragten sind bereit, fürs Energiesparen Geld auszugeben. Dies ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrag der RHEINPFALZ.

Fast sieben von zehn Südpfälzern hätten kein Problem damit, wenn vor ihrer Haustür Windräder gebaut würden. 69,4 Prozent der Befragten äußerten keine Bedenken. Etwas kleiner ist die Zahl derer, die für Rotoren an der Haardt oder im Pfälzerwald grünes Licht geben: 64,6 Prozent. Die Skeptiker sind klar in der Minderheit: Nur 22,4 Prozent möchten nicht aus ihrem Schlafzimmerfenster auf Rotoren blicken. 24 Prozent könnten sich nicht damit anfreunden, dass in Sichtweite zur Villa Ludwigshöhe sich die Windräder drehen.

Ja zu den von der Regionalpolitik bislang ungeliebten „Spargel“ sagen Männer wie Frauen, durch alle Altersgruppen geht die Zustimmung und sie ist weitgehend unabhängig davon, wo jemand wohnt. Allerdings sind Vorbehalte gegen die Nutzung der Windkraft in den schmucken Dörfern der Südlichen Weinstraße mit 28,8 Prozent viel stärker als in der Stadt Landau (20,4) oder im Kreis Germersheim (18,6). Zwischen Kalmit und Weintor stehen auch die Belange des Landschaftsschutzes für 30,4 Prozent der Befragten deutlich höher im Kurs als in Landau (22,0) oder entlang des Rheins (19,2).

Die Südpfälzer haben also ihren Frieden mit den Windrädern geschlossen, bei der Erdwärme ist das



nicht der Fall. 52,7 Prozent trauen dem Braten angesichts der Erdbeben nicht so recht und lehnen weitere Probebohrungen ab. Mit 34,7 Prozent der Befragten plädiert nur ein gutes Drittel dafür, dass die Geothermie in der Region weiter erforscht und ausgebaut wird. Die Unterschiede sind weniger regional ausgeprägt, dafür unterscheiden sich die Geschlechter erheblich. Bei Männern lehnt nur eine relative Mehrheit (48,8 zu 41,4 Prozent) den Ausbau der Geothermie ab, mit 56,4 zu 28,3 Prozent sagen dagegen zwei von drei Frauen, die eine Meinung dazu äußern, Nein zur Erforschung der Erdwärme.

Wie sich Energie einsparen lässt, darüber haben sich fast alle schon Gedanken gemacht. Von den 500 Befragten sagten nur 14 (2,8 Pro-

zent), sie hätten sich mit der Frage noch nicht befasst. 64,7 Prozent würden mehr Geld als bisher dafür ausgeben, um etwa ihr Haus zu dämmen oder sich einen neuen, sparsameren Wäschetrockner zuzulegen. 20,7 Prozent lehnen dies ab. 12 Prozent wären dazu bereit, können sich das aber nicht leisten. Die Bereitschaft, für die Energiewende tiefer in die eigene Tasche zu greifen, ist im urbanen Landau deutlich stärker ausgeprägt (71,1 Prozent) als in den ländlichen Regionen der Südlichen Weinstraße (65 Prozent) oder Germersheim (62,2 Prozent). Der Sparwille weicht mit zunehmendem Alter. Während unter den 40- bis 49-Jährigen 73,2 Prozent mehr ausgeben würden, um die Stromkosten zu dimmen, sinkt die Bereitschaft dazu bei den 60- bis 74-Jährigen auf 59 und bei den über 75-Jährigen auf 54 Prozent. Über 15 Prozent in diesen Altersgruppen sagen: Das klingt gut, aber wir haben dafür nicht genug Geld.

Während beinahe jeder etwas zum Energiesparen zu sagen weiß, üben sich viele bei der Frage nach der Parteienpräferenz in Zurückhaltung. Nur 300 der 500 Befragten ließen eine Sympathie für eine Partei durchschimmern, 136 sagten dagegen, sie könnten sich mit gar keiner anfreunden, 64 machten keine Angabe. Die Meinungsforscher führen dies darauf zurück, dass die Parteien derzeit – vor allem beim Thema Energie – ein Bild der Unkalkulierbarkeit abgeben.

Die 300 Südpfälzer, die sich in dieser Frage geäußert haben, spiegeln den Trend der bundesweiten Umfragen wider: Die Grünen sind auf dem Weg zur Volkspartei, die FDP versinkt in Bedeutungslosigkeit. Insgesamt sympathisieren mit der SPD 30,9 Prozent, mit der CDU 29,4 Prozent und mit den Grünen 25,1 Prozent; FDP und Linke kommen auf je 2,3 Prozent. Die Grünen liegen in Landau mit 37,9 Prozent

sogar an der Spitze der Wählergunst, auf Kosten der SPD mit 18,1 Prozent, die CDU kommt auf 28,1 Prozent. Kopf an Kopf auf der Sympathieskala liegen CDU (29,9) und SPD (29,8) an der Südlichen Wein-



Die Gefahren der Atomkraft im Blick, können sich viele Südpfälzer mit der Windenergie anfreunden. Unser Bild entstand nahe Herxheim, im Hintergrund das AKW Philippsburg. ARCHIVFOTO: IVERSEN

Zur Sache: Die Umfrage

Die RHEINPFALZ hat das Mannheimer Meinungsforschungsinstitut CMR mit einer repräsentativen Umfrage beauftragt, um zu erfahren, welche Ansichten die Südpfälzer zur Energiewende konkret in ihrer Region haben.

Dazu stellten wir vier fachliche Fragen (siehe Grafik). Außerdem wollten wir wissen, ob die Atomdebatte der vergangenen Monate die politische Einstellung der Südpfälzer geändert hat. Deshalb fragten wir danach, mit welcher politischen Partei auf Bundesebene die Befragten momentan am meisten

sympathisieren – nicht, wem sie bei den nächsten Wahlen ihre Stimme geben.

Dazu riefen CMR-Mitarbeiter vergangene Woche 500 erwachsene Südpfälzer an. Entsprechend den Bevölkerungsanteilen wohnen 80 Befragte in Landau, 195 im Kreis Südliche Weinstraße und 225 im Kreis Germersheim. „Die Teilnahmebereitschaft war außerordentlich gut“, berichtet Michael Mohr, der die Umfrage leitete, „wahrscheinlich auch deshalb, weil es sich um ein für die Befragten wichtiges Thema gehandelt hat.“ (gau)

KOMMENTAR

Neue Energie

VON ROLF GAUWEILER

Die Südpfälzer wollen risikolose Energieversorgung und nehmen dafür auch eine Beeinträchtigung der Landschaft in Kauf.

Das Beben von Fukushima hat die politischen Ansichten auch der Südpfälzer kräftig durchgerüttelt. Die Umfrage im Auftrag der RHEINPFALZ verdeutlicht, dass die Menschen eine Energieversorgung ohne Risiko für ihre Gesundheit oder ihr Eigentum fordern. Fast zwei Drittel sind bereit, dafür tiefer in die Tasche zu greifen.

Das Ja zur Windkraft und das gleichzeitige Nein zur Erdwärme sind ebenso aufschlussreich. Wenn solch heimatverbundene Leute wie die Südpfälzer keine Bedenken mehr gegen Rotoren im Pfälzerwald haben, zeigt dies auch, wie viele Vorbehalte sie gegen die Atommeiler haben, die rund um sie aus dem Boden gestampft wurden – nicht nur in Philippsburg, auch in Biblis oder im französischen Cattenom.

Nachdenklich stimmt, wie groß die Entfremdung von den politischen Parteien geworden ist. 200 von 500 Befragten können mit ihnen nichts anfangen. Gerade für die sogenannten Volksparteien CDU und SPD liegen hierin Herausforderung und Auftrag zugleich. Die Parteien in der Region sollten rasch die neue Energie der Menschen aufnehmen und in glaubwürdige Konzepte umsetzen. Ohne das übliche taktische Geplänkel. Das würden die Bürger nicht gutheißen und sich nur noch mehr vom Politikbetrieb abwenden.